

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at Telephone: +43(732) 7720-53100

fangene, 2 Revolverkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 Minen= werfer und eine große Menge Munition und Kriegsmate-rial aller Art, das die Franzosen in ihren Stellungen auf-gehäuft hatten, waren die Beute des Tages.

Eindrücke an der westlichen Front. Bon Major a. D. Ernst Moraht.

unaufhaltsam rollte Stein auf Stein den Abhang herab, und mittenhinein in den flüchtenden Hausen trasen die Rugeln der Tiroler Schühen. Ein Zurück gab es nicht mehr für die Italiener, denn der Weg zum Tal war ihnen durch seitwärts vorgeschobene Posten abgeschnitten. Sie mußten es daher wohl wie eine Erlösung empfunden haben, als Renrer ihnen zurief, sie sollten die Waffen auf einen Haufen legen und sich ergeben. Alle kamen dem Befehl ohne Zögern nach, nur der Hauptmann, der die Abteilung ges
führt hatte, wollte sich nicht so leichten Kaufes gefangen

nehmen lassen und suchte zu entkommen. Auf einem Saumpfad fletterte er abwärts, aber eine nachgesandte Patrouille holte ihn bald ein und brachte ihn zu den übrigen Gesangenen zurück. Wachtmeister Renrer aber erhielt als Anerkennung für seine fühne Tat als erster auf dem italienischen Kriegschauplatz die Goldene Tapferkeitsmedaille.

Erstürmung der Höhen von Ban-de-Sapt in den Vogesen.

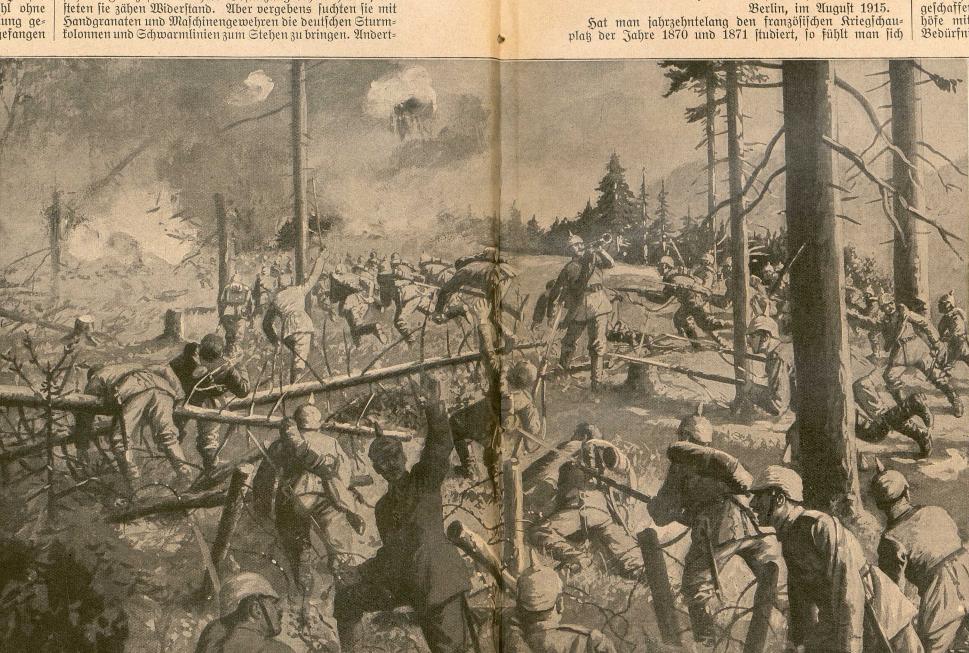
(Hierzu das nebenstehende Bild.)

Nach erbitterten Kämpfen war es unseren tapferen Truppen Mitte September 1914 gezlungen, die Franzosen aus ihren befestigten Gebirgstellungen auf den Höhen der Bogesen zu wersen und über die deutsche Grenze zuschlessen rückzudrängen. Senones, Menil und Chatas wurden von den Deutschen besetzt und zu Stük= punkten der neuen Front gemacht, die sich von Markirch in fast gerader Linie nach Nord= westen über Lunéville zum Priesterwald bei Pont-à-Mousson und Norron erstreckte. In-bessen hatten sich die Franzosen im Tale der Meurthe wieder gesammelt, und unterstützt durch bedeutende Berstärkungen aus Epinal und Belsort vermochten sie einem weiteren Bordringen unserer Truppen in Lothringen Halt zu gebieten. So lag man sich denn hier monatelang im Stellungskampf gegenüber, und beide Parteien waren unablässig bestrebt, ihre Stellungen auszubauen und gegen etwaige Überrumpelungsversuche durch Anlage von Mis nen, Gräben und Verhauen zu schützen. Besonstern Wert legten die Franzosen auf die Beshauptung der Höhen von Bansde-Sapt, die das von hier aus langsam nach dem Tal der Meurthe abfallende berge= und hügelreiche Gelände um die Grenzstadt St. Dié beherrschen und die die Franzosen allmählich in eine regelrechte Festung verwandelt hatten. Von dort aus hielten sie das ganze Gelände bis weit hinter melten sie das ganze Gelande dis weit hinter unsere Front dauernd unter Infanterie= und Maschinengewehrseuer, so daß die deutschen Truppen die vordersten Gräben nur im Dunkel der Nacht und durch gedeckte Laufgräben erreichen kounten. Vielfach lagen die Schützengräben kaum 20 Meter und noch weniger einander gegensiber unt gestrennt durch unsemährlich kank über, nur getrennt durch ungewöhnlich starke Drahthindernisse, oft bis zu 1½ Meter Höhe, die die Bollwerke der Franzosen umgaben.

So verging der Winter, und das Frühighr fam; langsam, aber zähe und unermüdlich ar= beiteten sich die Bayern mit Schanzzeug und Gewehr an dem Berghang hinauf, und ein

Grabenstück nach dem anderen gelangte nach tapferer Gegenwehr in ihren festen Besitz. Am 22. Juni endlich, Punkt drei Uhr nachmittags, wurde die Höhe von Ban=de=Sapt und das dahinter liegende Dorf Fontanelle, in dem man die französischen Reserven vermutete, unter ein wohlgezieltes Feuer genommen. Grollend hallte der Donner der Feldgeschütze und Mörser durch die Bergschluchten, und ein schauerlich schöner Anblick bot sich dem Beobachter. "Bald sah man eine schwarze Rauchsäule haushoch emporteigen," heißt es in einem Bericht, "bald wirbelten die einschlagenden Geschösse braune Erdwolken, untermischt mit Balken und Brettern, durch die Luft; zeitweise war der ganze Berg in Rauch und Stauh gehöllt und wer nerworkte ganze Berg in Rauch und Staub gehüllt, und man vermochte fein lebendes Wesen mehr zu erkennen." Den Franzosen kam der Angriff derart überraschend, daß ihre Artillerie über

eine halbe Stunde brauchte, bis sie das Feuer erwiderte. Diese Verwirrung des Gegners benutzten unsere Truppen, und unaufhaltsam stürmten die tapferen banerischen Reservetruppen, unterstützt durch preußische Infanterie und Jäger, vor, während ihnen Pioniere und einzelne auf nächste Entsernung herangezogene Geschütze den Weg bahnten. Als sich die Franzosen von ihrer Bestürzung erholt hatten, leisteten sie zähen Widerstand. Aber vergebens suchten sie mit



Erstürmung der Höhen von Ban = de - Capt in den Vogesen. Nach einer Originalzeichnung von

M. Barascunts.

halb Stunden dauerte der erbitterte Nahkampf, aber um acht Uhr abends war bereits die beherrschende Höhe von Ban-de-Sapt sest in deutschen Händen. Allein der Feind gab die unter schweren Opfern monatelang gehaltene Stellung nicht so leichten Kaufes preis: während der folgenden Nacht nahm er die verlorenen Gräben unter lebhaftes Artilleriefeuer, das sich gegen Morgen zu größter Heftigkeit steigerte. Mit starken Kräften unternahmen dann die Franzosen einen Gegen-angriff, mit dem man auf deutscher Seite schon gerechnet hatte. Als daher nach zehn Uhr dichte Schüßenschwärme aus dem Dorf Fontanelle und dem Wald westlich von der Höhe gegen unsere Stellungen vorzubrechen suchten, wurden sie bereits im Anlauf derart mit Artilleriefeuer überschüttet, daß der Angriff blutig zusammenbrach. 278 Geauf Frankreichs Boden, wenn man die östlichen Departe-ments betritt, nicht fremd. Mir schien es, als ich im Juni die westliche Front besuchte, als habe sich in der Bebauung des Landes, in der Anlage der Verkehrswege, in der Forstund Feldwirtschaft in den letzten 44 Jahren wenig ge-ändert. Die sogenannte Militärgeographie der früheren Kriegsjahre war für die Beurteilung mancher Dinge noch immer maßgebend, und Frankreich scheint auch hier in einen gewissen Stillstand verfallen zu sein. Mit Ausnahme der gutsgepflegten Kraftwagenstraßen, die übrigens durchaus nicht zahlreich sind, ist das Wegenetz für den gewaltigen Verkehr im Etappengebiet nicht ausreichend gewesen. Deutscher= seits mußte innerhalb der Etappeninspektionen erhebliche Arbeit geleistet werden, um den Straßenbau zu verbessern,

denn der Unterbau der Wege stellte sich für den Lastauto= verkehr als zu schwach heraus. Jett durchzieht das ganze Hinterland des Krieges ein Wegenetz, das die Zufuhr an die Front und ebenso die Rückbeförderung aller die Front belästigenden Dinge gestattet. Ebenso wie im Wegebau haben die Eisenbahntruppen

im Bahnbau Tüchtiges geleistet. Berbindungsstrecken sind geschaffen, die vorhandenen Bahnkörper erweitert, Bahn-höfe mit Rampenbau und Unterkunftsgelegenheiten den Bedürfnissen des riesigen Truppenverkehrs angepaßt wor=

den. Bis wenige Kilometer hinter die Front führen die neuen Schienenstränge, und wo die Voll- und Schmalspurbahnen die Felder nicht durchqueren konnten, tun Feldbahnen mit Dampf- und Pferdebetrieb das Ihrige. Ein Hauptverdienst dabei gebührt dem Chef des beutschen Feldeisenbahnwesens Generalmajor Gröner, der im Frieden Chef der Eisenbahn-abteilung im Großen Generalstabe war siehe auch Artikel Seite 396 und Vild Seite 386 des II. Bandes).

Da, wo der Krieg durch die Fluren tobte, waren seine Spuren nur noch an den Ort= schaften zu erkennen, die Brennpunkte der Kämpfe gewesen waren. Im Vergleich zu den Schilderungen, die wir aus dem Kriege 1870/71 besitzen, waren Dörfer und Städte stärker in Mitleidenschaft gezogen. Der Grund liegt in ber Kampfweise der Franzosen, die mit Vor-liebe ihre Artillerie inmitten der Gebäude auf-stellten, um sie der Fliegerbeobachtung zu entziehen und daher das Feuer der deutschen Geschütze auf die Ortschaften lenkten. Aber überall, wo weder französische Artillerie gestanden noch Franktireureihr Unwesen getrieben hatten, waren die Gebäude unversehrt geblieben, und die Gärten por den häusern grünten wie im tiefsten Frieden. Sier wurde der Gegensatz recht erkennbar zwischen dem russischen Einmarsch in Galizien und dem deutschen in Frankreich und Belgien. Rein Clowene hatte daran gedacht, den eindringenden Rosafen mit der Waffe in der Sand gegenüberzutreten, und doch blieb beim Absmarsch der Eindringlinge feine Hütte von der Zerstörung verschont.

Erreicht man von dem Etappengebiet die kamp= fende Front, so erkennt man die verschiedenen Unterkunftsarten der deutschen Truppen. Die hinterste Linie, die im Reserveverhältnis ruht, ausgebildet wird und sich in Bewaffnung und Ausrüstung ergänzt, ist zumeist in Lagern untergebracht, die sich den von Straßen und Bahn= linien durchzogenen Waldzonen angepaßt haben. Diese Truppenlager ähneln sehr den Unterstünften auf den Truppenübungspläßen im Frieden, nur befinden sich die Wohnräume der Mannschaft zumeist unter der Erde. Das ist erforderlich wegen der Tätigkeit der seindlichen Flieger. Die Lagergassen sind dorfähnlich aus= gebaut, und überall herrscht peinlichste Sauber= feit, Ordnung und Gesundheitspflege. Ab und zu sind die Unterkünfte auch an verlassene oder zerschossen Dörfer angelehnt. Weiter vor-wärts nach dem Feinde zu befinden sich die Truppen in der sogenannten Bereitschaft. Die Unterkunft ist ähnlich wie vorsing geschildert,

vielfach jedoch enger, und der Hauptwert wird auf gute Berkehrswege gegen den Feind gelegt. Die vorderste Linie der Kämpfer befindet sich in den Schützengräben und den Unterständen dahinter. Hier sind sie in unmittelbarer Berührung mit dem Feinde, und jede Stunde können Kämpfe

des Angriffs oder der Verteidigung entbrennen.
Es ist erstaunlich, wie alle Schwierigkeiten der Unterstunft und der Truppenversorgung überwunden wurden.
Bekannt ist die Wasseramut der nördlichen Champagne. Das Verfahren der nächtlichen Wasserzufuhr aus entfernteren Brunnen reicht während der heißen Jahreszeit nicht aus. Aberall hat man sich durch Tiefbohrungen und artesische Brunnen geholfen, hat Quellen gefaßt, die nach französischer Art ohne Pflege ihres Wasserlaufs sich in Sümpfe wandelten,